

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 10

Artikel: Der Aufruf von Vichy
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

11. Jahrgang Nr. 10
Erscheint alle zwei Wochen
Bern, 20. Mai 1970

Der Aufruf von Vichy

Als 1944 die Alliierten in der Normandie landeten, erliess die Vichy-Regierung einen Aufruf an das Volk. Sie wies darin auf die unermesslichen Kriegsleiden hin, welche durch die militärische Aktion der Amerikaner und Engländer dem französischen Volk bevorstünden. Dieses habe keinen andern Wunsch, als in Frieden leben und arbeiten zu dürfen. Diesem legitimsten Bedürfnis des Menschen spreche die erfolgte Invasion Hohn, welche so viele Familien in Tod und Unglück zu stürzen drohe.

Die Leiden des französischen Volkes trafen durchaus ein, aber der Aufruf des kollaborationistischen Regimes war trotzdem von verbrecherischer Falschheit. Denn es selbst hatte nach der Kapitulation Frankreichs vor Hitler den Deutschen das Land zur militärischen Benutzung überlassen und übte die Regierung in der Folge zu Nutzen des militärischen Okkupanten aus.

Der amerikanisch-südvietnamesische Einmarsch nach Kambodscha hat in der öffentlichen Meinung der westlichen Welt (im «sozialistischen Lager» gibt es keine öffentliche Meinung, sondern nur Interpretationsvorschriften) jenen Sturm der Entrüstung ausgelöst, der vorauszu sehen war. Sihanouks Verdammung der «imperialistischen

Aggression» hat ein millionenfaches Echo gefunden. Der abgesetzte Fürst, der sich aber im Exil mit weltweiter Unterstützung immer noch als legitimer Staatsoberhaupt Kambodschas ausgibt, beschuldigt die Amerikaner der krassen Verletzung von Neutralität und Souveränität seiner Heimat, und seine Aufrufe haben in unserer Welt gezündet.

Nun ist Sihanouk nicht die Vichy-Regierung, und die historischen Situationen sind nicht so einfach übertragbar. Was aber ernstlich vergleichbar bleibt, ist die Falschheit des seinerzeitigen Vichy-Appells und die Falschheit des jetzigen Sihanouk-Appells mit soviel world appeal. Diese Aufrufe samt ihrem Echo haben eine Grundlage von Hypokrisie, die dadurch nicht schöner wird, dass man sie bei uns als «Mut zur unbequemen Wahrheit» ausgibt (während sie in unserer Publizistik viel risikofreier und bequemer ist als eine entgegengesetzte Stellungnahme). Der amerikanischen Aktion ist in Kambodscha eine jahrelange militärische Verletzung von Neutralität und Souveränität des Landes durch Nordvietnam und den Vietcong vorausgegangen. Das ist eine Tatsache, die nicht nur im Sinne ihrer Nachweislichkeit unbestreitbar ist (was in

IN DIESER NUMMER

- Die technologische Lücke USA—UdSSR** 2
Zweiter Beitrag der Artikelserie von Peter Sager.
- Lateinamerikanische Uebersicht** 4
Von Alphonse Max.
- Zusammenhänge** 6
Michael Csizmas zum «Freundschaftspakt» UdSSR—CSSR.
- Ost und West** 7
Aus dem Notizbuch von Valerij Tarsis.
- Lenin und die Liebe** 8
Ervin György berichtet diesmal über Nadja Krupskaja und die geheimnisumwitterte Elisabeth de K.

einer ideologisierten Welt oft wenig hilft), sondern darüber hinaus auch unbestritten. Sihanouk hatte sie in aller Oeffentlichkeit beklagt, und er befand sich auf einem (übrigens vergeblichen) Bittgang in Moskau, um die anhaltende Invasion von Vietcong und Nordvietnam bremsen zu lassen, als er abgesetzt wurde.

Kambodschas Eigenstaatlichkeit war die ganzen Jahre der Herrschaft Sihanouks durch die amerikanische Präsenz in Südostasien überhaupt erst möglich. Nordvietnam, Pathet Lao und Vietcong hatten in dieser Periode ein Interesse an einem wohlwollend «neutralen» Staat, und sie honorierten seine mehr oder weniger erzwungene Aufenthaltsgenehmigung für ihre militärischen Verbände mit einer relativen Nichteinmischung in die zivilen Belange des Landes, das so den Anschein einer Friedensinsel erwecken konnte. Als aber der amerikanische Rückzug aus Südvietnam begann, änderte sich das Bild, und durchaus noch in der letzten Zeit des Regimes Sihanouk nahm die Invasion Kambodschas durch die militärischen Gegner der Amerikaner und Südvietnamer offene, unverfrorene und bedrohliche Formen an. Sihanouk suchte dem mit freundschaftlichen Mahnungen zu begegnen, die indessen nichts fruchteten.

Seine Bittfahrten nach Moskau und Peking brachten ihm nichts ein, weil diese Mächte an der Neutralität und Souveränität Kambodschas überhaupt kein Interesse hatten. Er befand sich ihnen gegenüber in der Situation, in der sich vor dem Zweiten Weltkrieg die tschechoslowakische Regierung befunden hatte, als sie Hitler ersuchte, die sudetendeutschen Forderungen zu beschwichtigen. Seine Politik war zu jener Zeit bereits gescheitert, und seine Absetzung war nichts weiter als die Quittung dafür. *Christian Brügger*



Die Gäste in Kambodscha: «Wovor habt ihr eigentlich Angst? Euer eigener Kommandant hat uns doch gerufen.» («Politika», Belgrad)

Was solche Betrachtungen über den amerikanischen Vorstoss nach Kambodscha nicht ins Bild nehmen, sind die jahrelangen militärischen Operationen von andern «Gästen» im neutralen Land, von den Truppen Hanois und des Vietcong.